Basel, den 6. September 1924 XXIV. Jahrgang / No. 36

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Pflanzengemeinschaften.

Die Natur verwendet den Baum nur ausnahmsweise zum losen Einzelschmuck der Landschaft und hat ihn wie die meisten Pflanzen zur Geselligkeit eingerichtet, ja so sehr, dass mancher Baum krankt und verkümmert, wenn er dem dicht geschlossenen Bestand entzogen wird. Die Bäume sind geschaffen, einen Wald zu bilden. Als eine Versammlung von Genossen aber muten sie als Wald uns an, und mag da der einzelne Baum wohl an Bedeutsamkeit verlieren, die Gesamtheit hat dafür um so mehr eine imponierende Majestät.

Im Walde kommt die Gewalt der Massen, wenn sie sich innerlich verbunden fühlen, mit Macht zur Wirkung.

Im Walde spricht der Baum als Volk, als Gemeinschaft zu uns. Wenn er zugleich mit anderen sturmergriffen zürnt und tobt, und dann auch wieder mit allen sanften Sonn- und frohen Lichtspielen seiner Laubkrone innig zum Gemüte spricht, dann offenbart der Baum gerade im Walde auch wieder eine dem menschlichen Empfinden in der Gemeinschaft ähnliche Natur.

Wald und Wiesen, zwei pflanzlich-gesellschaftliche Erscheinungsformen, die weltverschieden voneinander sind.

Nicht nur, dass die stolzen Bäume sich aus der Gesellschaft der niedrigen Pflanzengeschlechter zurückziehen und im Wald sich dicht und eng zusammenscharren; auch unter sich beobachten sie mit Vorliebe das System der aristokratischen Ausschliesslichkeit. Der Nadelwald trennt sich von der Kiefer, die Buche von der Eiche.

In der fruchtbaren Niederung, wo der Nahrungskampf nicht so heftig zum Austrag kommt, schwindet oft dieses kalte Streben der Absonderung und wir erhalten dadurch gegenüber jenen reinen Kiefern- oder Fichtenwaldungen die schönen gemischten Laubwälder.

Die Wiese zeigt uns das Bild eines liebenswürdigen Widerspruches: das treue Zusammenhalten gleicher Brüder, der Gräser, die Millionen zählend, Sippen und Völkerschaften darstellen, und das freundliche Patronat derselben gegen Fremde, die blumigen Wiesenkräuter.

Der Wald steigert das ins Grosse, was die Wiese im Kleinen zeigt, und zwar in weiten Abstufungen.

Dr. H. Faucherre.

Aus: Bilder aus dem genossenschaftlichen Tier- und Pflanzenleben II. Verlag V. S. K. Basel.

Spargelder und Konsumvereine.

G. B. Der betrübende Fall des Konsumvereins in Langnau gibt noch immer viel zu reden. Der bedeutende Verlust an Spargeldern hat eine Woge der Entrüstung aufgerührt, die die Gegner der Konsumvereine auf ihre Mühlen zu leiten suchen. Mit der Konstatierung dieser durchsichtigen Absicht kann freilich für den gewissenhaften Genossenschafter der Fall nicht erledigt sein. Es ist ein gesundes Gefühl, das verlangt, die Spargelder sollten heilig gehalten werden. Spargelder sind eben nicht gewöhnliche kaufmännische Kredite, bei denen der Kreditgeber ein Risiko von vornherein in den Kauf nimmt. Spargelder werden anvertraut, nicht geborgt, sie sind ein Ausdruck besonderen Vertrauens, und dass eine Genossenschaft sich dieses Vertrauens unwürdig zeigte, muss allen Genossenschaftern schmerzlich sein. Die Genossenschaft ist selber ein Kind des Sparsinns, sie besteht, weil die grossen Volksmassen auf ihren Einkäufen Ersparnisse machen wollen. Sie darf also gegen die moralische Grundlage ihrer Existenz nicht gleichgültig bleiben. Mögen also die schweizerischen Genossenschafter nach Mitteln und Wegen suchen, um die Zusammenbrüche der Konsumvereine in Zukunft möglichst zu verhüten.

Was bisher an solchen Heilmitteln vorgeschlagen wurde, ist zu ungenügend durchdacht, um das Problem zu lösen. Man ruft im Falle Langnau nach

dem gleichen Helfer, nach dem man auch bei all den zahlreichen Bankbrüchen der Vorkriegszeit gerufen hat, dem Staat. Der Staat soll helfen, soll die Konsumvereine kontrollieren oder ihnen gar die Annahme von Spargeldern verbieten. So ist auch von naiven Leuten nach jedem Bankbruch verlangt worden, der Staat solle die Banken kontrollieren und die Einleger vor Verlusten bewahren. Die Bankfachleute waren gegen dieses Verlangen immer skeptisch. Sie haben immer verneint, dass die staatliche Kontrolle imstande sei, die Einleger wirksam zu schützen, und der Fall der staatlich garantierten Spar- und Leihkasse von Uri, der staatlich behüteten und kontrollierten deutschen Lebensversicherungen in der Schweiz hat ihnen recht gegeben. Nun wird aber von den Feinden der Konsumvereine gefordert, dass der Staat den Genossenschaften die Annahme von Spargeldern schlechtweg verbieten solle. Sie seien nicht qualifiziert, Spargelder zu verwalten, ihr Geschäftsbetrieb, worin sie zum grossen Teil verwendet würden, biete nicht die Sicherheit, die bei der Anlage von Spargeldern gefordert werden müsse. Es ist nicht zu leugnen, dass diese Forderung einen Anschein von Berechtigung hat, wenn man lediglich auf die formaljuristische Sicherung abstellt, die für die Spareinlagen geboten wird. Doch haben wir gerade in unserer Zeit den Beweis dafür erhalten, dass diese formelle Sicherheit keineswegs genügt und dass der Geschäftsbetrieb der Konsumvereine sogar h ö h e r e S i c h e r h e i t für Rückzahlung und Verzinsung der Spareinlagen bietet, als die scheinbar viel sicherern hypothekarischen Dokumente. Dieses Beispiel bietet das Schicksal der Spareinlagen in den amtlichen deutschen Sparkassen einerseits und in den deutschen Konsumgenossenschaften andererseits.

Es ist bekanntlich nach langem Hängen und Würgen den deutschen Gläubigern für ihre Forderungen aus der Zeit vor der Markentwertung eine gesetzliche Aufwertung von fünfzehn Prozent zugestanden worden, das heisst eine Hypothek, die ursprünglich auf zehntausend Mark lautete, soll in Zukunft auf die Kündigung hin mit fünfzehnhundert Goldmark zurückbezahlt werden. Doch kann die Kündigung nicht vor dem Jahre 1932 stattfinden, die Verzinsung bleibt 1924 noch suspendiert, und beginnt dann mit einer Verzinsung von zwei Prozent im Jahr, um von Jahr zu Jahr bis 1927 um je ein Prozent bis auf fünf Prozent anzusteigen. Da dies für den Gläubiger noch eine weitere Einbusse von sieben bis acht Prozent bedeutet, so erhält der deutsche Gläubiger von heute im günstigsten Falle sieben bis acht Prozent seiner Forderungen, falls ihm nicht der Schuldner freiwillig mehr zahlt. Die Sparkassengläubiger der von Kreisen oder Gemeinden garantierten deutschen Sparkassen erhalten aber nicht einmal diese wenigen Prozente. Diese Sparkassen haben ihre Mittel zum grossen Teil in den Anleihen von Gemeinden, Ländern und Reich festgelegt, die überhaupt keine Aufwertung erfahren. Die Einleger bei diesen Sparkassen werden wohl von Glück sagen dürfen, wenn sie nur fünf Prozent von ihrem der Sparkasse anvertrauten guten Gelde wiedersehen.

Die Einleger von Spargeldern bei den deutschen Konsumgenossenschaften sind dem gegenüber weit besser daran. Nach einer Mitteilung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine sind die Spareinlagen bei den deutschen Konsumgenossenschaften durchschnittlich auf dreissig Prozent aufgewertet. Der grösste Teil der Genossenschaften hat zwar nur auf 25 Prozent aufgewertet, doch hat auch ein Teil der deutschen Genossenschaften, namentlich solche mit erheblichem Grundbesitz, eine Aufwertung bis auf 30, 40 und 50 Prozent vorgenommen. An Zinsen werden auf die so aufgewerteten Kapitalien im Durchschnitt fünf Prozent bezahlt und zwar bei den Konsumgenossenschaften mit wenigen Ausnahmen vom Jahre 1924 ab, während die Zentrale der Genossenschaften die Einlagen erst vom 1. Januar 1925 an verzinst. Die Rückforderung der Einlagen kann allerdings sowohl bei den Genossenschaftszentralen wie bei den einzelnen Konsumvereinen zumeist erst am 1. Januar 1932 erfolgen, der auch für die übrigen Sparkassen der gesetzliche Termin ist, doch haben auch einige Genossenschaften die jederzeitige Rückzahlung der Spareinlagen bereits wieder eingeführt. Aus all diesen Mitteilungen geht hervor, dass die Einleger bei den deutschen Konsumvereinen unvergleichlich besser gestellt sind, als die Einleger bei den übrigen öffentlichen von Gemeinde oder Staat kontrollierten Sparkassen. Sie erhalten bei den Konsumvereinen höhere Zinsen und ein Mehrfaches von ihrem eingelegten Kapital zurück, als ihnen die scheinbar besser gesicherten allgemeinen Sparkassen im günstigsten Falle bieten können.

Diese lehrreiche Erfahrung sollte die Oeffentlichkeit auch in der Schweiz nicht unberührt lassen. Es gibt keine automatische, mit unbedingter Sicherheit funktionierende Sicherung der Spargelder. Treue, Gewissenhaftigkeit und Umsicht in der Verwendung des anvertrauten Gutes bleiben die besten Bürgen für pünktliche Verzinsung und Rückzahlung. Diese Eigenschaften kann auch keine staatliche Kontrolle ersetzen. Ein Verbot der Annahme von Spargeldern durch die Genossenschaften würde den übrigen Geldinstituten wohl eine Konkurrenz vom Halse schaffen, aber keineswegs bei ihnen die schliesslich ausschlaggebenden moralischen und intellektuellen Eigenschaften verbessern und es könnte sich im Laufe der Entwicklung leicht erweisen, dass man die Spargläubiger durch solch ein Verbot vom Regen in die Traufe gebracht hätte.

Die Hamburger „Produktion".

(Schluss.)

Der Krieg hat Hamburg besonders schwer beeinträchtigt, weil er die Absperrung dieser bedeutenden Hafenstadt von den Seeverbindungen brachte. Die «Produktion» sah sich 1914 plötzlich vor gänzlich neue Aufgaben gestellt. Einzelne ihrer Betriebe, namentlich die Schlächterei, mussten auch für den Heeresbedarf produzieren. Von 1916 bis Anfang 1919 wurden für die Heeresverwaltung 786,000 Tiere geschlachtet und von diesem und von dem meist vom Auslande eingeführten Fleisch Fabrikate von rund 50 Millionen Kilo hergestellt. An die unter dem herrschenden Fleischmangel leidende Bevölkerung konnten noch beträchtliche Quantitäten Fleischwaren abgegeben werden. Zahlreiche Konsumvereine, Gemeinden und staatliche und kommunale Institute wurden in den ersten beiden Kriegsjahren durch die «Produktion» beliefert, wobei sie jedoch ohne Rücksicht auf finanzielle Gewinne bestrebt blieb, durch Einfrieren und Einsalzen grössere Vorräte für den örtlichen Bedarf in Bereitschaft zu halten. Ausserdem wurden zu Anfang 1916 mehrere tausend Schweine für Rechnung der Stadt Hamburg geschlachtet und eingefroren. Weit über den Rahmen eines örtlichen Unternehmens trat aber die Produktion hinaus, als ihr im April 1916 die Intendantur des 9. Armeekorps nach vorhergegangenen recht bedeu-

tenden Aufträgen ihre gesamten Schlachtungen und zum grossen Teil auch deren Weiterverarbeitung zu Dosenkonserven und Räucherwaren übertrug.

Die «Produktion» war infolge ihrer Versorgungsaufgaben vor dem Kriege ohne grosse innere Umgestaltung in der Lage, hervorragend an der notwendig gewordenen öffentlichen Bewirtschaftung mitzuwirken. Dadurch, dass sie von vornherein das Interesse der Konsumenten zur Grundlage ihrer geschäftlichen Massnahmen machte, wurde sie besonders geeignet, im Sinne der allgemeinen Wohlfahrt den Versorgungsämtern bei der Verteilung der staatlich erworbenen Lebensmittel eine wesentliche Stütze zu sein. Die Hamburger Genossenschaft hatte daher auch die Genugtuung, dass ihre auf die allgemeine Wohlfahrt gerichtete Tätigkeit in weiten Kreisen Anerkennung fand.

In nochmals veränderte Verhältnisse kam die «Produktion», als im November 1918 die Widerstandskraft Deutschlands im Kriege zusammenbrach. Von der Revolution wurde sie nicht in nennenswerten Schaden gebracht, wenngleich auch einzelne revolutionäre Episoden sich in ihren Betrieben abspielten. Im Geschichtsbändchen wird dazu bemerkt: «In der ganzen Zeit, in der alle verbrecherischen Instinkte des Menschen frei walten konnten und die Gesetze machtlos darniederlagen, blieb das Eigentum der «Produktion» inmitten einer notleidenden Grosstadtbevölkerung vor jedem Eingriff verschont.» So konnte die Genossenschaft die Volksernährung im Bereich ihres Wirkungskreises nach Möglichkeit aufrechterhalten und damit Schlimmerem vorbeugen. Sie war mit Erfolg bemüht, der Ernährung Hamburgs neue Hilfsquellen zu erschliessen, und es ist ihr gelungen, sowohl aus den Versorgungsgebieten als auch vom Auslande Nahrungsmittel in grossen Mengen heranzuschaffen, so dass in dieser schweren Zeit Hamburg weniger zu leiden hatte als die meisten Grosstädte und Industriebezirke Deutschlands.

Gegen den Schluss der fünfundzwanzigjährigen Wirkungszeit wurde die «Produktion», die bisher im Wechsel der Ereignisse allen Fährnissen stand gehalten, ebenfalls in den allgemeinen Wirbel des wirtschaftlichen Zusammenbruchs hineingezogen. Ueber diese grosse Heimsuchung entnehmen wir der Geschichte folgendes:

«Schwer sind die Verluste, von denen die «Produktion» betroffen wurde, sowohl an dem Gemeinbesitz ihrer Mitglieder als auch an dem für ihre Genossen verwalteten Vermögen. Als Handelsunternehmen, das die Waren im Kleinverkauf über weit 100,000 seiner Mitglieder verteilte, musste es grosse Kapitalien flüssig halten. Der Einkauf vollzog sich fast ausschliesslich in wertbeständigem Gelde, während im Verkauf nur das immer rascher im Werte sinkende Papiergeld hereinkam.... Die gewaltig steigenden Geschäftsunkosten, die unter den obwaltenden Verhältnissen sich jeder Vorausberechnung entzogen, trugen gleichfalls zu den unvermeidlichen Vermögensverlusten bei.

Mit dem Sinken des Wertes der Papiermark wurden immer grössere Summen zur Aufrechterhaltung der Betriebe erforderlich. Wie andere Konsumgenossenschaften, erhöhte auch die «Produktion» um diese Zeit den ursprünglich 30 Mark betragenden Geschäftsanteil der Mitglieder zu mehreren Malen, bis er zuletzt auf die Summe von 500,000 Mark gebracht wurde. Diese Massnahme konnte nur bei einer sich gleichbleibenden Bewertung der Papiermark von Wirkung sein; bei dem fortwährenden Hinabgleiten der Mark blieb sie ohne jeden Einfluss, da dieser 500,000 Mark betragende Geschäftsanteil zu Zeiten bei weitem nicht den Wert eines gewöhnlichen Schwarzbrotes aufwog.

Die zur Sicherung und Aufrechterhaltung der Sparkasse der «Produktion» gemachten Kapitalanlagen in Wertpapieren und Hypotheken verflüchtigten sich, wie bei allen Institutionen dieser Art, fast bis zur vollständigen Wertlosigkeit. Diese Flut widriger Ereignisse, die das Vermögen einer Nation vernichtete und seine gesamte Wirtschaft in den Abgrund riss, vermochte auch die Produktion nicht von sich abzuwenden. In zähem Ringen aber suchte sie den Bestand des Unternehmens in seinen Fundamenten zu schützen und um ihres ideellen Zweckes willen an materiellen Werten den Mitgliedern zu erhalten, was zu retten möglich war. Als sich immer klarer erwies, dass jeder Handel von seiner eigenen Substanz zu zehren gezwungen war, beschränkte die «Produktion» im Zwange der Not die Warenabgabe auf den Kreis der Genossenschafter, um die Vorteile beim Einkauf denen zuzuwenden, die durch die beim Verkauf entstehenden Verluste eine Minderung ihres genossenschaftlichen Kollektivvermögens erleiden mussten.

Als dann am Schlusse des fünfundzwanzigsten Geschäftsjahres der Genossenschaft es den Anschein gewann, als ob Deutschland wieder zu gefestigteren Geldverhältnissen kommen sollte, liess sich überschauen, was dem zerstörenden Einfluss einer vollständigen Geldentwertung zum Opfer fiel und was die «Produktion» ihren Mitgliedern aus dem allgemeinen Zusammenbruch zu retten vermochte. Hier ergab sich, dass das ganze Umtriebskapital der «Produktion» zu einer wertlosen Papiermasse geworden war, wie aller auf Mark lautende Besitz an Wertpapieren, Hypotheken und Schuldverschreibungen, in denen mit der Gewissenhaftigkeit eines ordentlichen Kaufmanns die zahlreichen Sparguthaben, die zurückgelegten Reserven und die jeweils flüssigen Mittel eine nach menschlicher Vorsicht zweifelsfreie sichere Anlage finden sollten. Das gleiche Schicksal erfuhren auch die eingezahlten Geschäftsanteile der Mitglieder. Die Entwertung war eine so vollständige, dass eine Umrechnung zu dem nach Festigung der Währung bestehenden Verhältnis zwischen Gold- und Papiermark ohne materielle Bedeutung gewesen wäre.»

Die Verfasser der Geschichte der «Produktion», die Herren Vorstandsmitglieder Mendel und Rieger, lassen sich bei allem Ungemach, das über die Genossenschaft gekommen ist, die Hoffnung auf eine neue Blütezeit der «Produktion» nicht rauben. Zuversichtlich erklären sie: «So schwer die Schäden auch sind, die das letzte der fünfundzwanzig Jahre ihres Bestehens über die «Produktion» gebracht hat, die Fundamente blieben unerschüttert und tragbar, um uns mit sicherem Bewusstsein der Ueberwindung dieser unverschuldeten Rückschläge an dem weiteren Ausbau der «Produktion» arbeiten zu lassen. Alles, was dem Interesse der Konsumenten zu dienen vermag, ist vollwertig erhalten. Erhalten ist die in fünfundzwanzig Jahren geschaffene Einrichtung der Lebensmittelversorgung. Erhalten und in voller Ausnutzung sind die Fabrikationsbetriebe der «Produktion». Erhalten sind aber vor allem die Treue und das Vertrauen der Mitglieder der Genossenschaft.»

Damit wird die «Produktion», dessen dürfen wir erfreulicherweise gewiss sein, im begonnenen neuen Vierteljahrhundert zu vermehrten Erfolgen gelangen.

Die schweizerische Genossenschaftsbewegung im Jahre 1923.

(Fortsetzung und Schluss.)

Die Veränderungen im Bestande der im Schweiz. Handelsregister eingetragenen Genossenschaften in Bezug auf den Sitz. 1923.

Kantone	Bestand am 1. Januar 1923	Zugang 1923		Abgang 1923		Veränderung 1923	Bestand am 31. Dez. 1923
		Eintragung	Sitzverlegung	Streichung	Sitz-Verlegung		
1. Aargau . . .	743	21	—	7	—	+ 14	757
2. Appenzell A.-Rh.	129	2	—	4	—	÷ 2	127
3. Appenzell I.-Rh.	22	—	—	—	—	—	22
4. Baselland . .	255	7	—	6	—	+ 1	256
5. Baselstadt . .	142	6	—	4	—	+ 2	144
6. Bern	2,184	49	—	42	1	+ 6	2,190
7. Fribourg . . .	603	14	—	3	—	+ 11	614
8. Genève . . .	444	4	—	21	—	÷ 17	427
9. Glarus . . .	80	—	—	—	—	—	80
10. Graubünden .	320	10	—	4	—	+ 6	326
11. Luzern . . .	512	8	—	8	—	—	512
12. Neuchâtel . .	209	5	—	5	—	—	209
13. Nidwalden . .	28	—	—	3	—	÷ 3	25
14. Obwalden . .	43	—	—	—	—	—	43
15. St. Gallen . .	854	8	—	14	—	÷ 6	848
16. Schaffhausen .	85	2	1	—	—	+ 3	88
17. Schwyz . . .	138	7	—	2	—	+ 5	143
18. Solothurn . .	490	6	—	9	—	÷ 3	487
19. Thurgau . . .	441	10	—	11	—	÷ 1	440
20. Ticino	163	5	—	7	—	÷ 2	161
21. Uri	26	2	—	—	—	+ 2	28
22. Valais	258	16	—	7	—	+ 9	267
23. Vaud	1,385	14	—	24	—	÷ 10	1,375
24. Zug	93	1	—	2	—	÷ 1	92
25. Zürich	1,601	88	—	46	—	+ 42	1,643
26. Unbestimmt . .	160	2	—	7	—	÷ 5	155
Summe	11,408	287	1	236	1	+ 51	11,459

Unter den verschiedenen Genossenschaftsarten geben, von den uneigentlichen Genossenschaften abgesehen, zu besonderen Bemerkungen Anlass, was die Eintragungen anbetrifft, die Händler-, Handwerker- und Industriellenverwertungsgenossenschaften (18) und die Bau- und Wohngenossenschaften (15), was die Streichungen anbetrifft, die Kranken- und Sterbekassen und die Händler-, Handwerker- und Industrielleneinkaufsgenossenschaften. Von den Bau- und Wohngenossenschaften haben wir schon angeführt, dass 11 der Neueintragungen auf den Kanton Zürich entfallen. Bei den Händler-, Handwerker- und Industriellenverwertungsgenossenschaften sind es zunächst 5 Rabattspargenossenschaften, sodann 10 Vertreter einer zwar nicht völlig neuen, aber doch erst in letzter Zeit häufiger auftretenden Genossenschaftsart, die die verhältnismässig grosse Zahl der Neueintragungen bewirken. Es handelt sich um die Baugenossenschaften, die Bauhandwerker gründen, um sich Aufträge zu sichern. Im Jahre 1923 gelangten, wie schon erwähnt, 10 dieser Genossenschaften zur Gründung. Doch ist sehr wohl möglich, dass die Zahl in Wirklichkeit noch etwas grösser ist, und dass wegen der Ungenauigkeit in der Zweckangabe, einige dieser Genossenschaften unter die Gruppe «uneigentliche Genossenschaften» gelangten. 6 der Handwerker-Baugenossenschaften haben ihren Sitz im Kanton, 4 davon in der Stadt Bern. Unter den 15 gestrichenen Kranken- und Sterbekassen sind 12, die aus dem schon erwähnten Grunde auf die Eintragung Verzicht leisteten. Die Zahl der gestrichenen Händler-, Handwerker- und Industriellen-Einkaufsgenossenschaften ist mit 14 kleiner als letztes Jahr, namentlich aber als 1920 und 1921, doch handelt es sich bei den 1923 gestrichenen Genossenschaften auch nicht mehr zur Hauptsache um Kriegs-, sondern um Vorkriegsgründungen. Die Auflösungstätigkeit ist bei den Einkaufsgenossenschaften der Händler, Handwerker und Industriellen überhaupt bedeutend stärker als z. B. bei den Einkaufsgenossenschaften der Konsumenten oder gar der Bauern. Obschon die Konsumvereine und landwirtschaftlichen Genossenschaften im Durchschnitt eine frühere Gründungszeit haben als die Einkaufsgenossenschaften der Händler, Handwerker und Industriellen, beträgt doch das Verhältnis der bis Ende 1923 insgesamt gestrichenen zu den bis Ende 1923 insgesamt eingetragenen Genossenschaften bei den landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaften 7,7, bei den landwirtschaftlichen Bezugsgenossenschaften 12,2, bei den allgemeinen Konsumgenossenschaften 23,6, bei den Händler-, Handwerker- und Industrielleneinkaufsgenossenschaften aber 46,1%.

Es verbleibt uns noch, den uneigentlichen Genossenschaften und vor allem den Konsumgenossenschaften etwas nähere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Zahl der uneigentlichen Genossenschaften zeigt einen Rückgang um 5 von 1762 auf 1757. Der Rückgang zerlegt sich in ein Minus von 3 als Unterschied zwischen Eintragungen und Streichungen, und ein Minus von 2 als Zweckänderung, d. h. als Umwandlung von uneigentlichen Genossenschaften in eigentliche Genossenschaften. Der Rückgang wäre stärker, wenn nicht, wie wir schon erwähnt haben, in Zürich eine unverhältnismässig grosse Zahl von Immobiliengenossenschaften neuerstanden wäre. Die meisten andern Kantone zeigen, wie aus folgender Aufstellung hervorgeht, einen Rückgang.

	Eintragungen	Streichungen
Aargau	1	3
Appenzell A.-Rh.	1	2
Baselland	1	2
Baselstadt	—	3
Bern	6	12
Fribourg	1	1
Genève	2	12
Graubünden	2	—
Luzern	4	3
Neuchâtel	1	—
Nidwalden	—	1
St. Gallen	—	3
Schaffhausen	1	—
Solothurn	—	2
Thurgau	—	1
Ticino	—	3
Valais	2	—
Vaud	2	6
Zug	—	1
Zürich	56	24
Unbestimmt	1	5
	81	84

An Konsumvereinen wurden neu eingetragen:

A. Allgemeine Konsumgenossenschaften.

1. Eba, Baden (Aargau), gegründet 1923
2. Konsumgenossenschaft Fahrwangen und Umgebung, Fahrwangen (Aargau), gegründet 1923

Die Veränderungen im Bestande der im Schweiz. Handelsregister eingetragenen Genossenschaften in Bezug auf den Zweck. 1923.

Arten	Bestand am 1. Januar 1923	Zugang 1923		Abgang 1923		Veränderung 1923	Bestand am 31. Dezember 1923
		Eintragung	Zweck-änderung	Streichung	Zweck-änderung		
1. Arbeitsgenossenschaften	51	6	—	1	—	+ 5	56
2. Allgemeine Konsumgenossenschaften	666	15	—	12	—	+ 3	669
3. Landwirtschaftliche Konsum- und Bezugsgenossenschaften	187	4	1	1	—	+ 4	191
4. Spezialkonsumgenossenschaften	161	7	—	12	1	÷ 6	155
5. Genossenschaftswirtschaften, -speisehallen usw.	113	6	1	2	—	+ 5	118
6. Bau- und Wohngenossenschaften	226	15	—	11	—	+ 4	230
7. Wasserversorgungsgenossenschaften	400	11	—	7	—	+ 4	404
8. Elektrizitäts- und Gasversorgungsgenossenschaften	395	9	—	4	—	+ 5	400
9. Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften	764	13	—	6	1	+ 6	770
10. Händler-, Handwerker- und Industrielleneinkaufsgenossenschaften	175	2	1	14	—	÷ 11	164
11. Käsereigenossenschaften	2,703	25	—	14	—	+ 11	2,714
12. Sonstige landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaften	198	7	—	4	—	+ 3	201
13. Händler-, Handwerker- u. Industriellenverwertungsgenossenschaften	121	18	1	2	—	+ 17	138
14. Meliorationsgenossenschaften	112	3	—	4	—	÷ 1	111
15. Viehzuchtgenossenschaften	1,546	21	—	22	—	÷ 1	1,545
16. Nutzungsgenossenschaften	341	10	—	4	—	+ 6	347
17. Weidegenossenschaften	82	5	—	1	—	+ 4	86
18. Bezugs- und Verwertungsgenossenschaften	6	1	—	1	—	—	6
19. Raiffeisenkassengenossenschaften	334	13	—	—	—	+ 13	347
20. Sonstige Leihgenossenschaften	19	1	—	—	—	+ 1	20
21. Spargenossenschaften	71	2	—	3	—	÷ 1	70
22. Sparkassengenossenschaften	113	—	—	4	—	÷ 4	109
23. Lebens-, Alters-, Invaliditäts- u. Hinterlassenenversicherungsgenossenschaften	99	1	—	2	—	÷ 1	98
24. Kranken- und Sterbekassengenossenschaften	615	8	—	15	—	÷ 7	608
25. Viehversicherungsgenossenschaften	84	—	—	3	—	÷ 3	81
26. Sonstige Vermögensversicherungsgenossenschaften	10	—	—	—	—	—	10
27. Vermögenswertversicherungsgenossenschaften	54	3	—	3	—	—	54
28. Sonstige Genossenschaften	1,762	81	—	84	2	÷ 5	1,757
Summe	11,408	287	4	236	4	+ 51	11,459

3. Allgemeine Konsumgenossenschaft Klein-Döttingen-Eien, Klein-Döttingen, Gem. Böttstein (Aargau), gegründet 1923
4. Konsumgenossenschaft Adelboden, Adelboden (Bern), gegründet 1923
5. Konsumgenossenschaft Boltigen i. S. und Umgebung, Boltigen (Bern), gegründet 1923
6. Konsumgenossenschaft Konkordia Bettwiesen und Umgebung, Bettwiesen (Thurgau), gegründet 1921
7. Società cooperativa di consumo del Circolo di Quinto, Ambri (Quinto) (Ticino), gegründet 1920
8. Magazzeno di derrate alimentari Balerna, Balerna (Ticino), gegründet 1922
9. Cooperativa Popolare in Lodrino, Lodrino (Ticino), gegründet 1920
10. Società cooperativa di consumo Monte e dintorni, Monte (Ticino), gegründet 1922
11. Konsumgenossenschaft «Konkordia» Brig und Umgebung, Brig (Wallis), gegründet 1923?
12. Société Coopérative de Consommation Concordia d'Evionnaz, Evionnaz (Valais), gegründet 1921
13. Coopérative de consommation Concordia de Mase, Mase (Valais), gegründet 1922
14. Société Coopérative de consommation Concordia de Sembrancher, Sembrancher (Valais), gegründet 1921
15. Genossenschaft Konkordia Altstetten und Umgebung, Altstetten (Zürich), gegründet 1922

Davon schlossen sich 2, 3, 4, 5, 7 und 10 dem V. S. K. an, und zwar alle 1923, 6, 11, 12, 13, 14 und 15 dem Konkordiaverband, und zwar 11 1920, 6, 12 und 14 1921 und 13 und 15 1923. 1, 8 und 9 sahen bis dahin vom Anschluss an einen Verband ab.

B. Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften.

1. Landwirtschaftliche Genossenschaft Wegenstetten, Wegenstetten (Aargau), gegründet 1923
2. Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft Obervaz, Obervaz-Lain (Graubünden), gegründet 1923
3. Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft Savognin und Umgebung, Savognin (Graubünden), gegründet 1923
4. Landwirtschaftliche Genossenschaft Seuzach, Seuzach (Zürich), gegründet 1918.

Alle vier Genossenschaften schlossen sich dem V. o. l. G. an, und zwar 1 bis 3 1923 und 4 1918. Infolge Statutenänderung wurde ferner die schon früher als landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft eingetragene, bisher keinem Verband von Konsumvereinen angeschlossene

5. Einkaufsgenossenschaft Niedermuhren, Niedermuhren (Freiburg)

zur landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaft.

Der Stand der im Schweiz. Handelsregister eingetragenen Konsumvereine und der Verbänden von Konsumvereinen angeschlossenen Nichtkonsumvereine am 31. Dezember 1923.

Arten / Verbände	Verbände	Verband schweiz. Konsumvereine	Verband der Genossenschaften Konkordia der Schweiz	Verband ostschweizer. landwirtschaftl. Genossenschaften	Keinem Verbande angeschlossen	Summe
Allgemeine Konsumgenossenschaften	2	471	76	3	117	669
Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften	1	11	1	143	35	191
Allgemeine Konsumaktiengesellschaften	—	10	—	—	38	48
Landwirtschaftliche Konsumaktiengesellschaften	—	—	—	—	1	1
Allgemeine Konsumvereine	—	—	—	—	1	1
Summe der Konsumvereine	3	492	77	146	192	910
Spezialkonsumgenossenschaften	—	15	—	—	—	15
Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften	—	—	1	95	—	96
Käsereigenossenschaften	—	—	—	4	—	4
Weinbaugenossenschaften	—	—	—	1	—	1
Landwirtschaftliche Bäckereigenossenschaften	—	—	—	1	—	1
Darlehenskassengenossenschaften	—	—	1	—	—	1
Lebensversicherungs- u. Pensionskassen-Genossenschaften	—	2	—	—	—	2
Spezialkonsumaktiengesellschaften	—	1	—	—	—	1
Volksküchenaktiengesellschaften	—	1	—	—	—	1
Stiftungen	—	2	—	—	—	2
Im Schweizerischen Handelsregister nicht eingetragene Vereinigungen	—	3	9	1	—	13
Summe	3	516	88	248	192	1,047

Die Namen der gestrichenen Konsumvereine lauten:

A. Allgemeine Konsumgenossenschaften.

1. Konsumgenossenschaft Pratteln, Pratteln (Baselland)
2. Allgemeiner Konsumverein Arosa, Arosa (Graubünden)
3. L'Avenir, société coopérative d'approvisionnements, Cernier (Neuchâtel)
4. Coopérative «Concordia», du Locle et environs, Le Locle (Neuchâtel)
5. Konsumverein Beckenried, Beckenried (Nidwalden)
6. Konsumverein Stans, Stans (Nidwalden)
7. Cooperativa Italiana, Lugano (Ticino)
8. Unione Cooperativa di Consumo di Val Colla, Signôra (Ticino)
9. Konsumverein Ried-Mörel, Ried-Mörel (Wallis)
10. Société coopérative de la Forclaz, La Forclaz (Vaud)
11. Arbeiter-Konsum-Verein der Fabrik «Mech. Seidenstoffweberei Zürich» in Ottenbach, Ottenbach (Zürich)
12. Konsumgenossenschaft Zürichsee r. U., Stäfa (Zürich).

1, 2, 5, 6, 8, 9 und 12 gehörten vor ihrer Auflösung dem V. S. K. an, 4 dem Konkordiaverband, 1 und 12 bis und mit 1922, 2, 4, 5, 6, 8 und 9 bis und mit 1923. 1, 7, 10, 11 und 12 wurden infolge einfacher Auflösung, 2, 6, 8 und 9 wegen Konkurses, 4 infolge Vereinigung mit einer andern Genossenschaft, 5 infolge Ueberganges an eine Privatfirma gestrichen, bei 3 ist der Auflösungsgrund unbekannt. Im Gegensatz zur Handelsregistereintragung erfolgte die Auflösung bei 1 tatsächlich nicht infolge einfacher Auflösung, sondern infolge Vereinigung mit einer andern Genossenschaft.

B. Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften.

1. Landw. Konsumgenossenschaft Freudwil, Freudwil-Uster (Zürich)

Die Genossenschaft gehörte bis und mit 1923 dem V. o. l. G. an. Die Streichung erfolgte wegen einfacher Auflösung.

C. Allgemeine Konsumaktiengesellschaften.

1. Société de Consommation de Cernier, Cernier (Neuchâtel).

Der Verein trat 1917 aus dem V. S. K. aus. Die Streichung erfolgte wegen Auflösung.

Ausser den 1923 eingetragenen und gestrichenen Konsumvereinen traten den Verbänden 1923 bei oder aus ihnen aus:

Verband schweiz. Konsumvereine.

Eintritte.

Spezialkonsumgenossenschaften:

1. Kleidergenossenschaft Zürich, Zürich, gegründet 1907.

Stiftungen:

2. Genossenschaftliches Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi), Freidorf b. B. (Baselland), gegründet 1923
3. Stiftung zur Förderung von Siedelungsgenossenschaften, Freidorf b. B. (Baselland), gegründet 1923.

Austritte.

Allgemeine Konsumgenossenschaften:

1. Allgemeiner Konsumverein Rheinfelden und Umgebung, Rheinfelden (Aargau)
2. L'Espérance, société coopérative ouvrière de consommation, Fribourg
3. Konsumverein St. Moritz, St. Moritz (Graubünden)
4. Konsumverein Holderbank, Holderbank (Solothurn)

5. Société coopérative de Consommation d'Isérables et environs, Isérables (Valais).

Spezialkonsumgenossenschaften:

6. Société coopérative d'ameublements l'Avenir, Chavannes près Renens (Vaud).

Sonstige Genossenschaften:

7. Association des Hôtels d'Internés de la Suisse romande, Clarens-Montreux (Vaud).

Der Grund des Austrittes war bei 1 und 4 die Vereinigung mit einer andern Genossenschaft, bei 2 und 6 der Konkurs, bei 3, 5 und 7 die einfache Auflösung.

Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Eintritte.

Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften:

1. Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft Rothenhausen und Umgebung, Rothenhausen (Thurgau), gegründet 1921.

Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften:

2. Landwirtschaftliche Genossenschaft Schlossrued, Schlossrued (Aargau), gegründet 1922

Im Ganzen gewannen an neuen Mitgliedern der V. S. K. 9, der Konkordiaverband 2, der V. o. l. G. 5. Auf der andern Seite beträgt der Verlust beim V. S. K. 12 und beim Konkordiaverband und V. o. l. G. je 1. Die Mitgliederzahl stieg damit beim Konkordiaverband von 87 auf 88 und beim V. o. l. G. von 244 auf 248, währenddem sie beim V. S. K. von 519 auf 516 zurückging. Auf 31. Dezember ergibt sich für die den drei Verbänden angehörenden Vereine und die keinem Verbande angeschlossenen Konsumvereine folgende Verteilung:

Gegenüber dem letzten Jahre sind nur ganz unbedeutende Aenderungen eingetreten. Was die keinem Verbande angeschlossenen Konsumvereine anbetrifft, so sind davon 23 in Auflösung und bestehen 7 weitere, die infolge Auflösung aus dem V. S. K. austraten, ohne dass sie im Schweiz. Handelsregister als in Auflösung getreten oder gestrichen vorgemerkt wären, nachweislich nicht mehr. Mit grösserer oder kleinerer Sicherheit können demnach als noch bestehend 162 bezeichnet werden. Davon üben wiederum 91 ihre Tätigkeit in Gemeinden aus, in denen schon ein Laden eines dem V. S. K. zugehörenden Konsumvereins besteht. Für eine Aufnahme in den V. S. K. könnten also noch höchstens 71 Konsumvereine in Betracht fallen und zwar 39 allgemeine Konsumgenossenschaften, 20 landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften, 11 Konsumaktiengesellschaften und 1 Konsumverein, doch auch diese wohl grösstenteils nur, wenn sie ihre Statuten den Anforderungen der Verbandsstatuten anpassten. Es ist daraus zu ersehen, dass, soweit der V. S. K. in Betracht fällt, von den schon bestehenden, noch nicht angeschlossenen Konsumvereinen für eine Erweiterung des Wirkungskreises nur noch wenig zu erwarten ist, die Hauptarbeit in der Erschliessung der noch nicht vom V. S. K. bearbeiteten Gegenden vielmehr durch die bestehenden Verbandsvereine oder durch Gründung neuer Konsumvereine geleistet werden muss.

Propaganda und Reklame.

In der zur Diskussion stehenden Frage der Propaganda und der Reklame neige ich zu dem von der Redaktion und von H. R. vertretenen Standpunkt: Förderung der Propaganda, Zurückhaltung in der Reklame. Ueber den Wert und die Art und Weise der Propaganda will ich mich nicht äussern, um schon Gesagtes nicht zu wiederholen und weil vom genossenschaftlichen Standpunkte aus Vorschläge für Ausdehnung der Propaganda, wie sie von Gd. genannt wurden, nur begrüsst werden können. Dagegen fühle ich mich veranlasst, gegen die vom genannten Korrespondenten vorgeschlagene Reklame, namentlich gegen die Ueberschätzung derselben, verschiedene Einwendungen zu erheben.

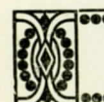
Dass die Schaufenster unserer Genossenschaftsläden geschmackvoll ausgestattet sein sollen, ist eine Selbstverständlichkeit, doch würde mancherorts besser getan, das Schwergewicht der Ausstattung mehr auf die Propaganda statt die Reklame zu legen. Jedenfalls sollten die Schaufenster nicht einseitig der Reklame, sondern zugleich auch der Propaganda dienstbar gemacht werden.

Die Ankündigung des Eingangs neuer oder Saisonartikel, Früchte usw. im «Genossenschaftlichen Volksblatt», in einer andern Genossenschaftszeitung oder sogar in der Lokalpresse betrachten wir als durchaus angezeigt, setzen solche Publikationen aber nicht unter den Begriff Reklame.

Gegen die vorgeschlagene Reklame im allgemeinen haben wir jedoch schwere Bedenken. Die Reklame kostet Geld; die Genossenschaft soll haushälterisch wirtschaften. Der Wert der Reklame ist für die Genossenschaft sehr problematisch. Die Genossenschaft (dabei habe ich diejenigen unserer grössern Städte im Auge) kann den Wettlauf in der Ausdehnung der Reklame mit den kapitalistischen Grossbetrieben (Warenhäusern), die bis zu Gratiskonzerten und Schönheitskonkurrenzen reicht, nicht mitmachen. Sie als Organisation der Konsumenten bedarf der Reklame nicht; statt ihr zu nützen, kann diese durch Verwischen der in Privathandel und Genossenschaft bestehenden gegensätzlichen Tendenzen der Genossenschaft eher schaden. Was uns ganz besonders zum Gegner der Reklame im allgemeinen macht, ist der Umstand, dass die Genossenschaft, wenn sie Reklame macht, diese in der Hauptsache für die Fabrikanten macht, besonders wo es sich um Reklame für Markenartikel handelt. In Hinsicht auf die von uns erstrebte Eigenproduktion und zur Wahrung der Unabhängigkeit der Genossenschaft von ihren Lieferanten muss mit aller Entschiedenheit davor gewarnt werden, einzelnen Markenartikeln eine Monopolstellung zu verschaffen oder in solcher zu befestigen.

Die Genossenschaft hat die Aufgabe, mit den einfachsten und billigsten Mitteln die grösstmöglichen

wirtschaftlichen Leistungen zu vollbringen. Es steht ihr anderseits nicht zu, bei ihren Mitgliedern durch eine aufdringliche Reklame Bedürfnisse zu wecken, die sonst nicht vorhanden sind. Verzichten wir auf die für kapitalistische Betriebe notwendige Reklame, sorgen wir aber dafür, dass unsere Genossenschaften durch überlegene Führung und Betriebsweise in den Stand gesetzt werden, die Bevölkerung mit guten und preiswerten Waren, besser und billiger als es die Privatwirtschaft kann, zu bedienen. Dieses Ziel kann nicht durch Reklame, sondern nur durch Propaganda erreicht werden, denn die Reklame appelliert an den Egoismus, die Propaganda an den Idealismus. H. V.




Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Wenn an dieser Stelle zu Anfang Juli vorausgesagt wurde, dass die neuen Männer in Paris und London trotz aller scheinbaren Hindernisse zu einem Einverständnis kommen würden, so hat die Entwicklung der Dinge diese Annahme bestätigt. Eine neue Grundlage für die europäische Politik ist in London zustande gekommen. Es mag zwar sein, dass auch an dieser Grundlage noch reformiert und gebessert werden muss, aber sie ist offenbar tragfähiger für den Frieden der Welt als die bisherigen Methoden. Die Unsicherheit über das politische Schicksal Europas lastete bisher wie ein Alp auf der geschäftlichen Unternehmungslust, diese gedrückte Stimmung hat einer grösseren Zuversicht Platz gemacht und das Barometer der Wechselkurse zeigt bereits an, dass in den europäischen Ländern das Vertrauen in die Zukunft im Steigen ist. Wenn es den Kommunisten und Nationalisten in Deutschland nicht gelingt, das Londoner Abkommen zu sabotieren, dann darf sich die Weltwirtschaft wohl auf eine Reihe von Jahren friedlicher Arbeit rüsten.

Freilich darf man auch den Optimismus nicht überspannen und das gilt besonders für die Hoffnungen, die auf die amerikanische Finanzhilfe gesetzt werden. Deutschland soll bekanntlich durch das Abkommen ein amerikanischer Kredit von einer Milliarde Goldfranken (800 Millionen Mark) zugeführt werden. Eine Hebung der deutschen Kreditnot wird diese Zuwendung aber keineswegs bedeuten. Denn Deutschland hatte vor dem Kriege in seinen Banken, Sparkassen und Genossenschaften flüssige Mittel im Betrage von nahezu vierzig Milliarden Goldfranken zur Verfügung. Diese sind nun bis auf die einigen oder mehreren Milliarden, die sich rechtzeitig über die Grenze geflüchtet haben, im Inflationsrausch verbraucht worden und die amerikanische Anleihe ersetzt der deutschen Volkswirtschaft nur etwa ein Vierzigstel dieser Summe. Ob Amerika sich bereit finden lassen wird, Deutschland noch weitere Kredite zu gewähren, ist mehr als zweifelhaft und wenn auch einzelne Unternehmungen und Personen in den Vereinigten Staaten private Kredite erlangen, so wird das insgesamt niemals an die Summen heranreichen, die Deutschland vor dem Kriege aus seinen eigenen Mitteln zur Verfügung standen. Daraus folgt, dass die wirtschaftliche Lage in Deutschland sehr schwierig und der Zinsfuss immer enorm hoch bleiben wird und das gleiche gilt für die anderen Länder, die ihre Währung zum Geldmachen aus dem Nichts missbraucht haben. Oesterreich ist zwei Jahre vor Deutschland saniert worden, und hat eine relativ weitgrössere Anleihe bekommen, aber die Zinssätze in Oesterreich erhöhen sich noch fortwährend und alle Versuche, ausländisches Kapital ins Land zu ziehen, schaffen keine Erleichterung. Russland sucht gleichfalls in aller Welt nach Krediten, doch wenn auch die jetzt in London vereinbarte russische Anleihe vom englischen Kapitalistenpublikum wirklich gezeichnet wird, so ist schwerlich anzunehmen, dass damit der russischen Kapitalnot abgeholfen sein wird. Ueberhaupt wird kein Land heute das ausländische Kapital noch in gleichem Masse in Anspruch nehmen können wie vor dem Kriege. Nach den Erfahrungen des Weltkrieges überläuft die Kapitalisten eine Gänsehaut, wenn sie an russische, deutsche, österreichische und sonstige ausländische Anleihen denken, die einstmals als mündelsichere Anlagen galten. Die Folge wird sein, dass jedes Land sich mit seinen eigenen Mitteln wird aufrichten müssen, das heisst vor allem dem Sparsinn im eigenen Lande wird jeden denkbaren Vorschub leisten müssen, um aus der Klemme herauszukommen.

Während die österreichische Notenbank den Diskontosatz am 13. August von 12 auf 15 Prozent erhöhen musste, haben die Notenbanken der Vereinigten Staaten ihn am 8. August von 3,5 auf 3 Prozent ermässigt. In Europa wird der billigste Diskontosatz von je vier Prozent nur in der Schweiz und in England notiert. Diese Tatsache bestätigt, was man schon wusste, dass in den Vereinigten Staaten bedeutende Kapitalien brachliegen, aber bei der Abneigung des amerikanischen Kapitalistenpublikums gegen europäische Anlagen wird sich immer nur ein kleiner Teil dieser Kapitalien nach Europa begeben können. Es ist bekannt, dass auch die schweizerischen Anleihen in Amerika über kurz oder lang zum grössten Teil nach der Schweiz zurückgewandert sind, Beweis genug, dass für den dauernden Besitz solcher Papiere beim amerikanischen Publikum keine Neigung besteht. Die deutsche Anleihe ist den amerikanischen Bankiers nur willkommen, um den Ueberfluss ihrer Kapitalien in gewinnbringende Anlagen abzuleiten, und so das übermässige Kapitalangebot im eigenen Lande zu verringern. Wenn das amerikanische Kapital eine starke Neigung zur Auswanderung hätte, dann wären die steigenden Zinssätze in Europa, die wir auch in der Schweiz verspürt haben, nicht möglich gewesen.

In der Schweiz spürt man zurzeit eine kleine Erleichterung auf dem Markt der kurzfristigen Gelder, was damit zusammen hängen soll, dass ein Teil der vor einiger Zeit nach Amerika gewanderten schweizerischen Kapitalien durch den gestiegenen Frankenkurs und die höheren Zinssätze in der Heimat zur Rückkehr verleitet wird. Um amerikanisches Kapital handelt es sich also nicht, obwohl es aus Amerika kommt. Hoffentlich behütet uns diese Rückkehr vor weiteren Zinssteigerungen.

Zur Schlachtviehversorgung.

Amtlich wird über die Schlachtviehversorgung mitgeteilt: Am 6. Juni dieses Jahres hat der Bundesrat einen Beschluss gefasst über die Einfuhr von Vieh und frischem Fleisch. Darin ist vorgesehen, dass das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement zur Besprechung von Fragen über die Fleischversorgung eine beratende Kommission einsetzt, in welcher die kantonalen Be-

hörden der Seuchenpolizei, die Produzenten, die Konsumenten, das Metzgergewerbe und der Handel vertreten sind. Die Kommission wurde wie folgt bestellt: Von Amtes wegen gehören ihr an die Herren Professor Bürgi, Chef des eidgenössischen Veterinäramtes und Dr. Käppeli, Chef der Abteilung für Landwirtschaft; als Vertreter der kantonalen Behörden die Herren Regierungsräte Tobler, Zürich, Dr. Moser, Bern, Dr. Aemmer, Basel, Dr. Baumgartner, St. Gallen, Dr. Rossi, Tessin, Bosset, Waadt, Gavard, Genf, sowie die Kantonstierärzte Nationalrat Dr. Knüsel, Luzern, Nationalrat Dr. Eigenmann, Thurgau, und Dr. Rosselet, Neuenburg; als Vertreter der Landwirtschaft die Herren Nationalräte Minger, Schüpfen, Meili, Pfyn, Chamorel, Gryon, Moser-Schär, Hitzkirch; ferner vom Bauernsekretariat der Vorsteher der Preisberichtsstelle, Käch, Brugg und der Präsident des schweizerischen Milchkäuferverbandes, Schmutz in Büren; als Vertreter der Konsumenten die Herren Dr. von Schulthess, Zürich (Städteverband), Jæggi, Basel (Präsident der Verwaltungskommission des Verbandes schweizerischer Konsumvereine), Schürch (Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes); als Vertreter der Metzger, Importeure und Händler die Herren Bürki, Thun (Präsident des Schweizerischen Metzgermeistervereins), Metzgermeister Mermoud in Lausanne, Gemsch, Zürich (Viehbörse), Bolliger, Basel und Pulver, Bern (Importeurenverband), Dr. Hörni, Zürich und Dr. Brunner, Bern, als Sekretäre der Verbände schweizerischer Viehhändler.

Die Kommission versammelte sich unter dem Vorsitz des Chefs des eidgenössischen Veterinäramtes am 29. August zu ihrer ersten Sitzung. Der Vorsitzende berichtete über den Seuchenstand im In- und Ausland und gab die für den Fremdviehbezug gegenwärtig in Frage kommenden Länder bekannt. Aus Züchterkreisen wurde das Begehren gestellt, Schlachtvieh in erster Linie aus dem Absatzgebiet für unsere Zuchttiere zu beziehen. Die Kommission vertrat die Auffassung, dieser Wunsch sollte berücksichtigt werden, soweit dies durch die Verhältnisse gerechtfertigt erscheint. Im übrigen erachtet sie die gegenwärtige Ordnung der Vieh- und Fleischeinfuhr als zweckmässig und möchte von grundsätzlichen Aenderungen Umgang nehmen. Sie findet insbesondere die Aufhebung der Kontingentierung zurzeit nicht als angezeigt; einige Mitglieder wünschen jedoch, dass diese Massnahme nicht länger als unbedingt notwendig bestehen bleibe. Die Zahl der für die Fremdvieheinfuhr geöffneten Schlachthäuser wird als ausreichend bezeichnet. Eingehend wurde das Vorgehen bei der Erteilung der Einfuhrbewilligungen besprochen. Man einigte sich auch hier auf die Beibehaltung des bisherigen Systems. Es wird besonders verlangt, dass das Veterinäramt gegenüber Importeuren, welche sich seinen Anordnungen nicht unterziehen, strenge Massnahmen ergreife.

An dem Einfuhrkontingent, das zurzeit wöchentlich ca. 100 Wagen beträgt, beteiligen sich über 70 Importfirmen. Es kann somit von einer Monopolstellung einzelner Geschäfte im Ernste nicht gesprochen werden. Die Bewilligungen lauten auf die Namen der Gesuchsteller, und die Transporte werden dementsprechend an der Grenze abgefertigt. Viele Inhaber von Einfuhrbewilligungen kaufen jedoch das Schlachtvieh im ausländischen Produktionsgebiet nicht direkt ein, sondern decken ihren Bedarf bei andern schweizerischen Importfirmen. Die Kommission ist der Auffassung der Behörden, dass das Veterinäramt in diese Verhältnisse, die sich ausserhalb unseres Landes abspielen, nicht eingreifen soll. Sie gab dem Wunsche Ausdruck, die Oeffentlichkeit möchte über diese Vorgänge aufgeklärt werden.

Dieser amtlichen Mitteilung fügen wir noch folgende Angaben bei: Die Einfuhr von Schlachtvieh in den Monaten Januar bis Juli stellt sich auf rund 92,000 Stück gegen nur 27,000 Stück in den gleichen Monaten des letzten Jahres. Es wurden eingeführt rund 31,000 Ochsen, 12,000 Stiere, 20,000 Schweine und 27,000 Schafe.




Bewegung des Auslandes

Grossbritannien.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung und das Genossenschaftswesen in der Landwirtschaft. Gelegentlich des letzten Kongresses des Genossenschaftsverbandes brachte Herr Gallacher, einer der Direktoren der schottischen Grosshandelsgenossenschaft, folgende Resolution ein, welche von dem Kongress angenommen wurde:

1. «Der Kongress gibt angesichts des Berichts des Linlithgow-Ausschusses über die Preise landwirtschaftlicher Produkte seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass das beste Mittel, der britischen Landwirtschaft zu helfen und gleichzeitig die Interessen der Konsumenten zu wahren, die Einführung einer genossenschaftlichen Regelung des Handels zwischen den landwirtschaftlichen Erzeugern und der Genossenschaftsbewegung ist. Er billigt die Schritte, welche das parlamentarische Komitee unternommen hat, damit diese Frage diskutiert werde und ersucht die Regierung, soweit als möglich bei der Organisierung solcher Handelsvereinbarungen mitzuhelfen.

2. Der Kongress begrüsst weitergehende Vorschläge mit Bezug auf landwirtschaftliche Genossenschaftskredite und empfiehlt den Vereinen das Aeusserste zu tun, um auf diesem Gebiete mitzuhelfen.

3. Der Kongress bestätigt die Entscheidung, die 1919 in Carlisle getroffen wurde und welche die Errichtung einer Landwirtschaftsabteilung des Genossenschaftsverbandes genehmigte und fordert den Zentralvorstand auf, die Frage zu untersuchen und alle Schritte zu unternehmen, die notwendig befunden werden, um diese Politik durchzuführen.»

Herr Prynne, der die Resolution unterstützte, stellte fest, dass eine ganze Anzahl landwirtschaftlicher Produktions- und Konsumgenossenschaften bestehen, die dem Produktionsgenossenschaftsverband sowohl als dem Konsumgenossenschaftsverband noch ferne stehen. Sie stehen ausserhalb des Verbandes, dagegen innerhalb des Grosshandels. Er empfahl, dass den Wirtschaftsvereinigungen gestattet werden solle, landwirtschaftliche Genossenschaften zum Beitritt einzuladen und, wenn notwendig, sollten die Statuten des Genossenschaftsverbandes abgeändert werden.

Ueber den internationalen Genossenschaftstag in Grossbritannien bringt das «Int. Genossenschaftsbulletin» den folgenden Bericht:

Wenn auch die einzelnen Genossenschafter mehr hätten tun können, so ist doch kein Zweifel, dass der Genossenschaftstag in England ein Erfolg gewesen ist. Wegen örtlicher Umstände konnten nicht alle Ver-

anstaltungen an dem dafür vorgesehenen Tage (5. Juli) stattfinden. Ob sie indessen früher oder später stattfanden, das Ziel wurde jedenfalls erreicht. Wie viele Menschen sich an den Feierlichkeiten insgesamt beteiligt haben, ist unmöglich festzustellen. Immerhin war in den grossen Zentren genossenschaftlicher Tätigkeit eine Menge von 10,000 nichts Ungewöhnliches.

Die englischen, irischen, wallischen und schottischen Genossenschaften hatten alle ihre Festlichkeiten, und das Programm war überall ungefähr dasselbe. Es wurden ein Umzug von Kindern und eine Wagenprozession mit Musik veranstaltet, und oft hatte dieser Zug eine Länge von mehr als einer Meile. Die Kinder waren meist prächtig und bunt gekleidet und machten Propaganda für genossenschaftliche Erzeugnisse. Die Wagen verkündeten überall dasselbe in anderer Weise. Die Genossenschaftsführer schritten an der Spitze des Zuges, der, wenn er in einen öffentlichen Park eintrat, jedesmal die Aufmerksamkeit von Tausenden von Menschen auf sich lenkte. Nebenher mag erwähnt werden, dass die Genossenschafter oft Schwierigkeiten hatten, den Park für ihre Demonstrationen zu bekommen, was auch den Genossenschaftern in Manchester vor einigen Jahren nicht leichtgefallen ist. Schliesslich aber wurde die erforderliche Erlaubnis doch erwirkt, und das Fest war ein glänzender Erfolg.

Auf dem Fest, das von der Genossenschaftspartei in Manchester und Umgegend veranstaltet wurde, wurde von den lokalen Gilden auf Fahrzeugen eine Reihe von Plakaten gezeigt, die ganz besondere Aufmerksamkeit fanden. Die Plakate versinnbildlichten die internationale Genossenschaftsbewegung. Jeder Wagen stellte ein anderes Land dar. Die Kinder, die sich am Umzug beteiligten, trugen Nationalkostüme. Die verschiedenen Fahrzeuge hatten Plakate, die weithin sichtbar alles verkündeten, was die Stärke der Genossenschaftsbewegung in jedem Lande illustrierte. Eine Gruppe von Erwachsenen auf einem anderen Wagen stellte die Rochdaler Pioniere des Jahres 1844 dar und vervollständigte so das Bild der Genossenschaftsbewegung im In- und Auslande.

Die Genossenschafter in Manchester hatten Vorkehrungen für eine Versammlung im Freien am Abend getroffen. Die Veranstaltung konnte indessen wegen des schlechten Wetters nicht stattfinden, und so musste die Versammlung in der Stadthalle abgehalten werden. Sie war nicht so stark besucht, wie man gewünscht hätte. Zweifellos waren die Eltern, um das Wohl ihrer Kinder besorgt, der Meinung, dass das Haus unter solchen Umständen ein geeigneterer Ort für sie sei. Der Hauptredner war der Generalsekretär des Internationalen Genossenschaftsbundes.

Die Versammlung in Manchester war typisch für vielleicht 200 andere Veranstaltungen, in denen die internationale Solidarität und die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung gezeigt werden sollten. Bekannte Genossenschafter, Mitglieder des Parlaments, Direktoren der englischen und schottischen Grosseinkaufsgesellschaft, Mitglieder des Zentralvorstandes des britischen Genossenschaftsverbandes und andere Persönlichkeiten leiteten entweder die Verhandlungen oder sprachen in den Versammlungen und wiesen die Genossenschafter nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, ihren genossenschaftlichen Verkaufsstellen die Treue zu wahren und den Internationalen Genossenschaftsbund zu stärken, der eine der besten Sicherheiten des Volkes gegen den Ausbruch weiterer Kriege darstellt.

Es war vorher abgemacht worden, dass in allen Versammlungen die gleiche Resolution beschlossen werden sollte. Sie lautete folgendermassen:

«Die am Genossenschaftstage versammelten britischen Genossenschafter senden den Genossenschaftern aller Länder herzliche brüderliche Grüsse und erklären mit ihnen, dass die Genossenschaftsbewegung keine Grenzen kennt, sondern sich bemüht, alle Völker in einer die Welt umfassenden Genossenschaftsorganisation zum Segen aller zu vereinigen.

Sie geben wiederholt ihrer tiefen, aufrichtigen Ueberzeugung Ausdruck, dass die jetzt der Lösung harrenden internationalen Probleme nur durch Anwendung genossenschaftlicher Prinzipien und durch den Wiederaufbau der Gesellschaft auf genossenschaftlicher Grundlage gelöst werden können.

Sie begrüssen herzlich die Bemühungen des Internationalen Genossenschaftsbundes, die Genossenschaftsbewegung in allen Ländern zu entwickeln, und nehmen mit Befriedigung von den jetzt unternommenen Versuchen, eine internationale Genossenschaftsbank, ein internationales genossenschaftliches Versicherungswesen und einen direkten Warenaustausch zwischen den Genossenschaftsorganisationen der verschiedenen Länder zu organisieren, Kenntnis.

Sie fordern alle Mitglieder der britischen Genossenschaften auf, ihre Institutionen mit grösserer Treue als Käufer sowohl als auch als Besitzer von kleinen Kapitalien zu unterstützen, damit die Genossenschaftsbewegung in Grossbritannien wirtschaftlich stärker und der internationale genossenschaftliche Güteraustausch rascher entwickelt werden kann.»

Oesterreich.

Der Internationale Genossenschaftstag konnte im letzten Jahre nur in sehr bescheidenem Umfange festlich begangen werden, und nur wenige Genossenschaften beteiligten sich an seiner Feier. In diesem Jahre jedoch standen die Veranstaltungen auf einer sehr viel breiteren Grundlage. Schon früh wurde in der Presse auf sie hingewiesen. Im letzten Vierteljahr hat die sozialistische Arbeiterpresse sich besonders oft mit der Genossenschaftsbewegung beschäftigt, und da diese Presse bei uns in Oesterreich die stärkste Macht darstellt, so können Tausende von Verbrauchern erfahren, was die Genossenschafter tun. So war die Propaganda in der Presse ein ausgezeichnetes Mittel bei der Vorbereitung des Genossenschaftstages. Es wurde eine grosse Volksdemonstration vom Verband der deutschösterreichischen Konsumvereine, von der Grosseinkaufsgesellschaft und dem Konsumverein in Wien veranstaltet. Die Beteiligung war so stark — es waren etwa 30,000 Personen zugegen —, dass eine grosse Anzahl von Menschen keinen Zutritt mehr fand. Es sprachen Dr. Renner, Frau Emmy Freundlich und Herr George Sailer. Die Kinder führten hübsche Tänze auf. Besonderen Beifall fanden auch ihre gesanglichen Darbietungen.

Die Grosseinkaufsgesellschaft machte für die in genossenschaftlichen Eigenbetrieben hergestellten Waren dadurch Reklame, dass sie Hunderte von Luftballons losliess, um die sich dann, als sie niedergingen, die Menge riss. Alle Vorbereitungen waren ungenügend, weil die Zahl der Zuhörer grösser war, als man hatte annehmen können. Im nächsten Jahre

werden die Vorbereitungen auf einer sehr viel grösseren Grundlage getroffen werden müssen.

In den Provinzen hat unser steirischer Distriktsverband sich an der Organisation der Propaganda hervorragend beteiligt. Die Zeitschrift des Verbandes «Der Konsument» erschien in einer Auflage von 40,000 Exemplaren. Viele Genossenschaften hatten Abendveranstaltungen, die gut besucht waren, organisiert. Unsere drei grössten Genossenschaften in Nieder-Oesterreich, Wienerwald-Leoberadorf, Schwarzathal-Gloggnitz und Wiener-Neustadt brachten eine besonders hohe Auflage ihrer Zeitschrift «Der freie Genossenschafter» heraus, in der sie auf den Genossenschaftsgedanken von anderem als lediglich materiellem Gesichtspunkt aus hinwiesen.

Die Veranstaltungen waren in diesem Jahre sehr viel eindrucksvoller als im Jahre 1923. I. G.-B.




Genossenschaftliche Frauenbewegung

Jahreskongress der englischen Frauengenossenschaftsgilde. Der diesjährige Kongress der englischen Frauengenossenschaftsgilde fand vom 16. bis 19. Juni in Leeds statt und wurde von Frau Allen, der letztjährigen Präsidentin der Gilde, geleitet. Leider war Fräulein Enfield, die bekannte und rührige Sekretärin der Gilde, nicht zugegen, weil sie sich von einer Krankheit noch nicht ganz erholt hatte. Ausserdem konnten zwei weitere hervorragende Mitglieder des Zentralvorstandes infolge Erkrankung an den Verhandlungen nicht teilnehmen.

Wie früher war auch dieser Kongress von Delegierten gut besucht, die aus allen Teilen Englands herbeigeeilt waren. Viele von ihnen waren Hausfrauen, die ihre Familien verlassen hatten, um an dieser Jahresversammlung genossenschaftlicher Frauen teilzunehmen und durch ihre Anwesenheit nachdrücklich die Notwendigkeit und Macht der Genossenschaftsbewegung auf allen Gebieten des häuslichen und öffentlichen Lebens zu bekunden. Herzlich begrüsst wurde in diesem Jahr Frau Freundlich aus Oesterreich. Auch andere befreundete Delegierte waren aus Afrika, Polen, Irland und Schottland, sowie aus verschiedenen Gegenden Englands erschienen.

Die Eröffnungsansprache der Präsidentin war fesselnd und von warmer Begeisterung getragen. Sie machte auf alle, die das Glück hatten, diese Ansprache anzuhören, einen tiefen Eindruck. Frau Allen wies zunächst nachdrücklich auf die Bedeutung des einzelnen Mitgliedes hin und sagte: «Auch die unscheinbare alltägliche Arbeit, die das einzelne Mitglied auf seine Weise leistet, hat ihren inneren Wert und ihre innere Würde und übt ihren Einfluss auf den Gang der grossen Weltereignisse aus.» Die Frauengilde sei die einzige Organisation in England von «freien Frauen, die ihre Angelegenheiten selbst verwalten, eine Organisation, die nicht nur den Frauen die höheren Grundsätze der Lebensführung verkündete, sondern obendrein auch noch Raum für die praktische Anwendung dieser Grundsätze gewährt». Die Grundlage allen Lebens sei Schaffen und Wirken. Das genossenschaftliche Wirken werde immer gerechter, ausgeglichener, wirtschaftlicher und rationeller. Diese Merkmale müssten auch bei einem Wirtschaftssystem in einer Welt der Brüderlichkeit und des Friedens zu finden sein. Die Rednerin wies sodann auf die segensreiche Arbeit, die die Gilde leistet, sowie auf die Tatsache hin, dass die Ansicht der Gildenmitglieder jetzt auch in den Ausschüssen der meisten öffentlichen Körperschaften gehört werde. Man hoffe, dass man bald mehr Mitglieder ins Parlament schicken könne, damit auch dort die Frauen mit den Männern zusammen regieren und den Frieden und die Wohlfahrt in der Heimat und im Auslande auf sichere Grundlage stellen können. Frau Allen forderte sodann die Delegierten nachdrücklich auf, sich ihrer Macht bewusst zu werden und diese Macht zu gebrauchen. Sie übersah in ihrer geistvollen Ansprache nicht die praktische Politik und sprach in sehr einleuchtender Weise über die Probleme der Arbeitslosigkeit, der Mutterbeihilfen, der Wohnungsnot und der Bewegung gegen den Krieg. Alle diese Fragen sind im Zentralvorstand und in den Zweigstellen der Gilde gründlich erwogen worden. Schliesslich sprach Frau Allen über die alle anderen Probleme überragende Frage der Internationale und trat besonders nachdrücklich dafür ein, dass der Bund ausreichend mit Geldmitteln versorgt werde. «Lasst uns Frauen die Macht des Einkaufskorbes bis zur äussersten Grenze gebrauchen. Wir haben eine Macht, die grösser ist als die der gesamten Gewerkschaftsbewegung, die wirtschaftliche Macht, die der Vorläufer der politischen Macht ist. Wir schwächen unsere Kräfte auf allen Gebieten in dem Masse, in dem wir den auf Konkurrenz begründeten Handel unterstützen. Die internationale Genossenschaftsbewegung kann Tatsache werden, sobald eine entschlossene Gruppe von Staatsbürgern, wie es unsere Gildenmitglieder sind, beschliesst: es soll so sein. Die einfachste Ware, die wir essen, das einfachste Kleidungsstück, das wir tragen, bestehen aus soundso viel Teilen, die aus allen Ländern der Welt kommen. — Indem wir uns unseren Anteil an den Wundern der Welt sichern, ist es unser ruhmvolles Geschick, dass wir selbst das grösste aller Wunder hinzufügen. Wir leben von der Arbeit, die wir einander gegenseitig leisten. Im Konkurrenzkampf aber arbeiten die Menschen im Dunkeln. Jede wahrhaft genossenschaftliche Tat hilft diese Dunkelheit zerstreuen und bringt uns einander näher. Schliesslich wird und soll einmal die internationale Grosseinkaufsgesellschaft Tatsache werden. Das Morgenrot der kameradschaftlichen Liebe soll alle Sorgen und alle Furcht zerstreuen; denn die endliche Frucht der Genossenschaftsbewegung ist die Folge der Tatsache, dass sie das grosse Gebot beachtet: «Liebet einander».

Die Tagesordnung des Kongresses war sehr umfassend. Auf ihr standen zahlreiche genossenschaftliche und allgemeine Fragen, darunter die Entwicklung der genossenschaftlichen Eigenproduktion, die Stellung der genossenschaftlichen weiblichen Mitglieder im Parlament, der wirtschaftliche Völkerbund, die Mutterschaftsfürsorge, Gefängnisreform und die Mutterbeihilfen. Die Verhandlungen wurden sehr geschickt geführt. Der ganze Ton der Erörterungen bewies abermals, dass die Frauen sehr wohl in der Lage sind, die zahlreichen Probleme, die sich auf genossenschaftlichem Gebiet und überhaupt im öffentlichen Leben ergeben, geschickt zu behandeln.

Zum Schluss der Verhandlungen wurde die Präsidentenkette wie üblich übergeben. Frau Allen, die zurücktretende Präsidentin, übergab die Abzeichen ihrer Würde und vor allem auch die zahlreichen Verantwortlichkeiten ihres Amtes Frau Matthews.



Vollmost statt Gärmost.

Die Obstlese hat begonnen. Es ist also höchste Zeit, das an dieser Stelle am 19. Juli gegebene Versprechen einzulösen. Sicher befasst sich ein grosser Teil der Genossenschaften diesen Herbst praktisch mit der Frage, wie unsere feinen Fruchtsäfte haltbar gemacht und unvergoren in den Konsum gebracht werden können. Ein vorsichtiger Verwalter oder Verwaltungsrat kauft aber die Katze nicht gern im Sack; er möchte den Vorgang der fassweisen Entkeimung einmal selbst gesehen haben. Wohl bedacht! Darum nennen wir heute eine Reihe von Praktikern in verschiedenen Teilen unseres Landes, die auf Verlangen gegen blosse Unkostenvergütung ein Probefässchen oder -fass sterilisieren und dazu alle wünschbaren Erklärungen geben. Die meisten dieser Gewährsleute sind mehrerer Verfahren mächtig; immerhin wollen wir durch die folgenden Zeichen angeben, welches Verfahren die Spezialität eines jeden ist.

(O) = offenes Verfahren. Erhitzen in offenen grossen Gefässen und Heisseinfüllen ins Fass.
(Z) = Zuger-Methode. Erwärmen im Fass mit besonderem sinnreichem Apparat.
(El.) = Elektrische Methode. Sterilisieren mit billigem Nachtstrom.

Aargau: E. Winkler, Blaukreuzagent, Suhr (O)
Basel: H. Hartmann, auf Felken, bei Bretzwil (O)
J. Widmer, Blaukreuzagent, Sissach (O)
Bern: Otto Luder, Oberösch (O)
G. Berger, Gärtner, Colombier (für Weingebiet) (Z)
Emil Schmid, Mühleberg (Z)
Ernst Gerber, Bösbach b. Steffisburg (Z)
K. Knöpfli, Blaukreuzagent, Dürrenast b. Thun (O)
St. Gallen: Lehrer Eggenberger, Buchs, Rheintal (O)
U. Eggenberger, Trinkerfürsorger, Kapellenstrasse 1, St. Gallen (O)
Graubünden: F. Kaufmann, Malans (O)
Dr. Saurer, Schiers (O)
Lehrer Kominoth, Malans (O)
Dr. med. Montigel, Chur (O)
Dr. Luzi, kant. Trinkerfürsorger, Chur (O)
Joh. Riesch, Trins (O)
Schaffhausen: Röschli, Küfer, Rüdlingen (O)
M. Schlatter, Buchs (O)
Tessin: F. Herbst, Gerra-Gambarogno (Eigenes Verfahren mit Dampfdurchleitung)
Thurgau: H. Läubli, Romanshorn (O)
E. Leutenegger, Lehrer, Amriswil (O)
Zentralschweiz: Adressen durch Hochw. Herrn Kaplan Galliker Zug-Oberwil (Z)
Zürich: G. Scherrer, im Schick, Wülflingen bei Winterthur (El.)
Bernhard Hug, Thalwil (O)
V. Honegger, Hedingen (O)
H. Zaugg, Kempten (El.)

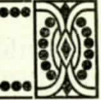
Wer bekäme da nicht Lust, einen dieser Praktiker kommen und sich die Hexenküche zeigen zu lassen? Wir brauchen bloss noch zu raten, mit dem betreffenden Gewährsmann rechtzeitig zu unterhandeln über das zu verwendende Fassmaterial. Eine Broschüre von Dr. Max Oettli in Lausanne, die alle Verfahren kurz und flott charakterisiert, kann vom Unterzeichneten gratis bezogen werden, und auch zu anderer Auskunft sind wir fortgesetzt bereit. Im Laufe des Herbstes werden wir auch zuverlässige Bezugsquellen für Vollmost in Fässern angeben. Nur bedenke man, dass die Haltbarkeit per Bahn transportierter Fässer nicht so durchaus sicher ist wie der im eigenen Keller entkeimten.

Die Kreiskonferenz wird diesen Herbst die Sache näher besprechen und im Schweiz. Konsum-Verein Bericht erstatten.

Wir möchten **jede** Verwaltung zu dem interessanten Versuche ermuntern. Um den Erfolg ist uns nicht bange.

E. Frutschi,
Konsum-Verein und Wirtschaftliche Genossenschaft Turbach b. Gstaad.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Junger, selbständiger **Bäcker und Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Antritt könnte sofort erfolgen. Offerten unter 24, Au (Rheintal), Postlagernd.

Erster **Bäcker-Arbeiter,** in der selbständigen Führung grösserer Bäckerei bewandert, wünscht Dauerstellung. Offerten an Emil Keller, Oberbäcker, Gersauerstrasse, Brunnen (Schwyz).

Tüchtige im Konsumwesen bewanderte **Verkäuferin** sucht Stelle per sofort in Filiale mit grossem Umsatz; würde vorläufig auch eine Aushilfsstelle annehmen. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre M. L. 682 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zwei **Verkäuferinnen,** in Lebensmitteln und Haushaltungsartikeln bewandert, suchen bleibenden Posten auf Herbst oder Winter. Offerten unter Chiffre P. H. 188 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngeres **Ehepaar** wünscht grösseres Konsumdepot zu übernehmen. Beide sind schon mehrere Jahre in Konsumverein tätig. Eintritt könnte sofort erfolgen. Offerten unter Chiffre K. E. 187 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, seriöser und fleissiger Mann (Vorarbeiter) wünscht seine Stelle zu ändern als **Magaziner** in grössere Konsumgenossenschaft. Suchender ist in der Spedition, im Milchausmessen und in der Behandlung der Käse gut vertraut. Zeugnisse zur Verfügung. Schöne, bleibende Stelle erwünscht. Offerten unter Chiffre E. S. 180 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, treuer **Bäcker,** mit Kenntnissen der Konditorei, sucht nach Uebereinkunft Stelle. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre U. B. 189 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Bäcker-Konditor, mit zweijähriger Tätigkeit als Erster in Konsum und der schon ein eigenes Geschäft geleitet hat, sucht passende Stelle auf 1. Oktober. Alter 28 Jahre. Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre D. T. 176 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, kräftiger **Bursche,** 23 Jahre alt, sucht Stelle als **Magaziner.** Derselbe ist gegenwärtig in grösserem Konsumverein als Magaziner und Hilfschaufteur in ungekündeter Stelle tätig. Gute Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre A. K. 9523 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

21jähriger **Commis,** welcher 5 Jahre in grösserer Konsumgenossenschaft im Bureau und Magazin tätig war, sucht anderweitige Anstellung. Offerten unter Chiffre C. S. 196 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 4. September 1924.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.